

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1897**

50 (28.2.1897)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-516408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-516408)

Jeverisches Wochenblatt.

Erst am 14. März mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.
 7 Bogen einen Preis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen
 Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Fringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühren für die Correspondenz oder deren Raum:
 für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 16 S.
 Druck und Verlag von G. B. Wetters & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

Nr. 50.

Sonntag den 28. Februar 1897.

107. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Bekanntmachungen.

Für betreffende Rechnung sollen
Dienstag den 2. März d. J.
 nachm. 1 Uhr anf.

in und bei der Behausung des Wirths G. Meinen
 zu Gottels nachfolgende Gegenstände mit gerammer
 Zahlungsfrist verkauft werden, als:

- 1 Anfang April kalbende Kuh,
- 10 trüchtige Schafe,
- 1 Schaf mit zwei Lämmern,
- 6 trüchtige Ziegen,
- 7 Hühner und 1 Hahn;

ferner: 1 zweith. Kleiderschrank, 1 eich. dito, 1
 Schreibpult, 1 Kommode, 1 großer Küchens-
 schrank, 1 Sopha, 1 Sophasitz, 2 sonstige
 Tische, 1 Trittmähmaschine, 1 Schuhmacher-
 nähmaschine, Spiegel, 6 Rohr- und 12
 Röhrenschneid- u. Röhrenbohrer, 1 Küchens-
 schrank, 1 Eckborte, Tellerborten, Pfeifen-
 halter, 2 Kleiderkisten, Tisch- und Kohlen-
 kasten, 1 Futterkiste, 1 Windweher, 1
 Wurfmachine, 1 Vorflur, Regenwasser-
 tonnen, Waschballen, 1 Dokumentenkasten,
 2 Schmel, 2 Schneidbretter, mehrere
 Paar Stiefelholzschuhkäse und Schuhe,
 2 Rampen, 1 Petroleumschneidmaschine, 1
 Thekeffsel, Kochtöpfe und Pfannen, 2
 Kochtöpfe mit Zubehör, 2 Armföhrer,
 Handtasche, Gardinenkasten, 1 Leiter,
 Spaten, 1 Sense mit Baum, Forken,
 Düngerschäufel,

sowie: 500 bis 600 Pfd. Speck, 1 Partie Hen,
 ein Haufen Dünger und viele andere
 Sachen.

Kaufstehhaber werden eingeladen.
 Hohentkirchen, 1897 Febr. 24.

G. Jürgens.

Nachfrage.

Auf obiger Auktion kommen noch:

- 8 Hühner und 1 Hahn, sowie
- 1 vollst. Bett

mit zum Verkauf. D. D.

Für Rechnung derer, die es angeht, sollen
Sonabend den 13. März d. J.
 nachm. 1 Uhr anf.

in G. A. Janzens Wirthshaus zu Wäbbens öffent-
 lich auf geramme Zahlungsfrist versteigert werden:

- 1 Enterstier,
- 8 Schafe mit Wolle, worunter
 mehrere trüchtige,
- 1 mildgebende Ziege,

1 großer 2 thür. und 1 kl. Kleiderschrank,
 1 Buddel, 1 Kommode, 1 Kiste, 1 Schreib-
 tisch, 2 Tische, 1 Gartenbank, 2 Wand-
 uhren, 6 Röhrenschneid- u. Röhrenbohrer,
 1 Handwagen, 1 Karre und verschiedene
 Arbeitergeräthschaften.

Kaufstehhaber werden eingeladen.

Hohentkirchen. J. F. Detmers, Aukt.

Gabe ein Kuhkalb zu verkaufen.
 Bant.

R. Heeren.

**Jasper Collmann Wittwe bei Jever läßt
 Mittwoch den 3. März d. J.**
 nachmittags 2 Uhr anf.

in ihrer Wohnung beim Danndamm folgende Gegen-
 stände mit gerammer Zahlungsfrist meistbietend ver-
 kaufen:

**2 junge milchgebende Ziegen ohne
 Hörner,**

1 zweithürigen Kleiderschrank, 1 einthür.
 do., 1 eichene Kleiderkiste, 6 Röhrenschneid-
 u. Röhrenbohrer, 1 Kuchenschneid- u. Röhrenbohrer,
 1 Lehnstuhl, 1 Kochofen, so gut wie neu,
 1 neue Butterkarre, 1 wehraderigen Hand-
 wagen, 2 neue Düngertarren, 1 feineren
 Schweinetrog für 4 Schweine, 1 Reims-
 gießer, 2 neue lederne Arbeitstaschen, 2
 neue Senjen mit Bäumen, 1 Siebte mit
 Bild, 1 Haarzeug, 2 Beile und 1 Hand-
 heil, 8 Spaten, 1 Hanwehl, Flegel und
 Gaffel, 2 Düngerforken, 2 Heuforken, 5
 eiserne Harten, 2 Hader, 2 Krabber, 4
 Schaufelspaten, hölzerner Harten, 2 neue
 Reckenmesser, 1 Heuschere, 1 Schlob-
 loth, 1 Siegel, 3 Sägen, 1 Rosenheere,
 10 Kartoffelkasten, 2 neue zinkene Jauche-
 eimer, 2 hölzerner dito und viele andere
 Geräthschaften,

auch mehrere Schffel Pflanzkartoffeln (engl.
 Nieren), eine Quantität Gerstenstroh und
 was sich weiter vorfinden wird.

Kaufstehhaber werden eingeladen.
 Jever, 1897 Februar 24.

A. Tiemens.

Der Tischlermeister A. C. Ahrends zu Bant
 läßt wegen Aufgabe seines Betriebes

**Dienstag den 2. März
 und Mittwoch den 3. März d. J.,**
 jedesmal nachmitt. 2 Uhr anfangend,
 in und bei seiner Behausung, Neue Wilhelmshaven-
 straße Nr. 24 zu Bant, öffentlich meistbietend auf
 vierteljährliche Zahlungsfrist durch mich verkaufen:

1. **die ganze Zimmerei und Tischlerei-
 Einrichtung,** namentlich: 5 Hobelbänke
 nebst Zubehör, sämtliches Geschirr, auch
 versch. trockenes Tischlerholz, Schrank-
 gestülpe, Konsolen, Knöpfe, Fäße usw.;
2. **das ganze Sarglager mit der Leichen-
 bekleidung,** als: 20 Stück große und
 kleine Särge, Lad, Sargständer, Füße,
 Griffe, Schrauben, Verzierungen, Sarg-
 schmel, Leichenkleider, Handen, Rissen,
 Spitzen u. dergl.;
3. **das Möbellager,** namentlich: 8 Sophas,
 6 Kleiderschränke, 5 Vertikows, 10 große
 Spiegel, 10 Bettstellen mit Matratzen,
 4 Servirtische, 3 Nachttische, 2 Ernteanz,
 4 Kommoden, 5 Küchenschränke, 6 kleine
 Tische, 4 gekrümmte Tische, 3 Küchens-
 tische, 6 Waschtische, 5 Sophatische, 2
 Eimerschränke, 3 Spiegelständer, 3 Dhd.
 Stühle, 3 Küchensborten, 4 Wäckerborten,
 3 Rauchtische und was mehr zum Vor-
 schein kommt.

Heppens, 1897 Februar 22.

G. B. Harms,
 Auktionator.

Ein in oder bei Jever belegenes Immobilien (wo-
 möglich mit 2—4 Matten Weideland) oder eine ge-
 räumige anständige Wohnung, enthaltend einige
 Stuben, Schlafkammer, Küche, Speisezimmer und ebent.
 auch etwas Gartengrund, wird zum Antritt auf den
 1. Mai d. J. zu pachten gesucht für eine Pacht von
 300 bis 400 Mark. Offerten wolle man bis zum
 4. März d. J. unter G. H. in der Expedition d. Bl.
 niederlegen.

Der Gemeindevorsteher Groninger zu Wilschhausen
 läßt

Sonabend den 6. März d. J.
 nachm. 1 Uhr anf.

in und bei dem Sterbehause des weil. Arbeiters
 G. C. Ahrens zu Waddewarden öffentlich auf ge-
 ramme Zahlungsfrist versteigern:

**2 trüchtige Schafe mit Wolle,
 3 Ziegen,**

2 vollst. Betten, 1 eich. Kleiderschrank, 1
 Kommode, 1 Buddel, 2 Eckborten, 1
 Hängeschrank, 1 Kiste, 4 Tische, 1/2 Dhd.
 Stühle, 1 amerik. Wanduhr, Schildereien,
 Steingut, 1 Karre, 1 Rahmfaß, ver-
 schiedene Ballen, Töpfe u. Kupf. Pfannen,
 Herdplatte, 1 Schiebkarre, 3 Regenwasser-
 tonnen, 1 kl. fein. Block, 3 Heden,
 Arbeitergeräthschaften, als: Senjen, Sichten,
 Schuppen, Harten zc., eine Partie
 Holz, Torf, Heu, Stroh, Rissen und
 Rasten, mehrere Partien Pflanzkartoffeln,
 Pflanz-Erbsen und Bohnen, eingemachte
 Bohnen, Sauerkohl, Speck, Würst, Fett
 und was weiter zum Vorschein kommt.

Kaufstehhaber werden eingeladen.
Hohentkirchen. J. F. Detmers,
 Aukt.

Der Landmann S. Hillerns zu Klein-Garfens,
 Gem. Waddewarden, läßt wegen Einschränkung seines
 Betriebes

**Dienstag den 16. März
 nachmittags 1 Uhr anfangend**
 in und bei seiner Behausung auf halbjährige Zahlungs-
 frist verkaufen:

- 1 12j. br. tragende Stute,
- belegt vom Felix,
- 2 Milchkühe, wor. eine wan-
 tiedig,

- 2 junge hochtragende do.,
- 1 1 1/2 j. Beest,
- 1 Enterstier,
- 1 Kuhkalb,
- 2 Schafe mit Lämmern,
- 1 trüchtiges Schwein,

1 kompl. Ackerwagen nebst Deichsel und
 Einpänner, 2 Pflüge, dar. 1 eich., 3 Eggen,
 1 Pflugscheibe, 2 Pflugketten, 6 Stahlfetten,
 Pferde- und Ackerfellen, Pferdehalter,
 1 kl. Fruchtweher mit Sieben, 1 Dezimal-
 waage, 1 Wagenstuhl, 1 B. Stalleimer,
 2 Regenwassertonnen, Dammbede und
 -Pfähle, Säcke, Flegel, Forken, Tisch-
 spaten, Kalpride, vieles Holz und altes
 Eisen, auch ein großes neues Fischnetz
 (Jagdgarne), 2 neue Aalsuken, 1 Boot
 u. s. w. u. s. w.

Käufer lade ich freundlichst ein mit dem Be-
 merken, daß das Hornvieh bis zum 28. April stehen
 bleiben kann.

Horumersiel. J. Müller,
 Auktionator.

Zu verkaufen.

2 trüchtige Ziegen.
 Gr.-Werdum,

Heinr. Harms.

Der Landwirth G. Harms zu Förriesdorf, Gem. Zeitzens, läßt wegen Aufgabe seines landwirthschaftlichen Betriebes

Mittwoch den 17. März d. J. nachm. 1 Uhr an.

in und bei seiner Behausung das öffentlich auf halbjährige Zahlungsfrist versteigern:

7 Pferde:

1 schwarzbr. trächttige Felsy-Stute, belegt vom Fißli, 1 schwarzbr. trächttige Claudier-Stute, belegt vom Dlaf, 1 4jährige schwarze Stute, 1 2jährige rothbr. do., 1 2jähr. rothbr. Wallach, 2 schwarzbr. Stutfüllen, vom Felsy und vom Dlaf abstammend;

26 St. Hornvieh

(größtentheils Herdbuchsvieh):

1 2jähr. Herdbuchstier, 8 hochtragende junge Kühe, 1 3jähr. hochtrag. Beest, 1 2jähr. do. do., 4 zu frühmilch belegte Kühe und Beester, 8 Kuhenter, 3 Enterstiere;

ferner:

1 Centrifuge, System Balance mit Nemenbetrieb, 1 Käsebrüdebau, 1 Decimal-Käsepresse, 1 Käsehöpfer, 1 großen Küchentisch mit Bank, 1 kompl. Ackerwagen mit eisernen Achsen, 1 Sackse Drillmaschine, 1 Bohnenquetschmaschine mit gereisten gußeisernen Walzen, 40 bis 50 Pfund Speck, 1 vollst. Bett und sonstige nicht benannte Sachen.

Kaufstehhaber werden eingeladen mit dem Bemerkten, daß das Hornvieh bis Mai unentgeltlich auf Fütterung stehen bleiben kann.

Hohentkirchen. J. F. Detmers, Auktionator.

Wünsche mein in Feber nahe beim Bahnhof belegenes

Haus nebst Garten

auf sofort resp. 1. Mai unter der Hand zu verkaufen. Das Haus ist in gutem baulichen Zustande und sowohl für jeden Handwerker wie für einen Privatmann passend. Reflektanten wollen sich ehestens mit mir in Verbindung setzen.

Feber, den 26. Februar 1897.

J. G. Nedels.



Montag den 1. März

beginnt mein diesjähriger

grosser

Ausverkauf.

A. Cohn,
Hooßiel.

Zu verkaufen.

Zwei frischmilchige Kühe und ein Kuhkalb; auch nehme güstes Vieh in Tausch an. Warden.

G. Gerdes.

Aussteuer-Artikel.

Unser großes Lager in Aussteuer-Artikeln, als:

Leinen, Halbleinen, Hemdentuch, Gebild, Gerstenlorn, Dresse, Tischtücher, Servietten und abgepaßte Handtücher, Bett-Zulett, Satin und Daunenlöper, Baumwollen-Zeuge für Bezüge, Kleider und Schürzen, Kattune, glatte und gerauhete Biques, Pardend, Dimities, Flanelle, Bettdecken, Schlafdecken, Gardinen, Tischdecken und Teppiche,

erlauben wir uns in empfehlende Erinnerung zu bringen. Wir führen ausschließlich nur erste Qualitäten, begnügen uns mit sehr bescheidenem Nutzen und bedienen streng reell.

Zu Bettfedern und Daunen

unterhalten wir in bewährten Qualitäten ebenfalls ständig großes Lager. Für feine Betten empfehlen wir reinweiße hiesige Waare. Wir lassen dieselbe Gemisch reinigen und entstauben, wodurch die Waare eine bedeutend erhöhte Füllkraft erlangt und eine Reinheit, daß wir jede Garantie für völlige Geruchlosigkeit übernehmen. Für Nähen und Fertigstellung der Betten berechnen wir nichts. Anfertigung ganzer Aussteuern sowie einzelner Sachen lassen wir prompt und sauber ausführen und wird jeder Wunsch nach Möglichkeit gerne berücksichtigt.

Bruno & Remmers.

Viel besser als Putzpomade

ist
Globus-Fuß-Extrakt

von Fritz Schulz jun., Leipzig.

Derselbe erzeugt den schönsten, anhaltenden Glanz, greift das Metall nicht an, schmiert nicht wie Putzpomade und ist laut Gutachten von 3 gerichtlich bereideten Chemikern unübertroffen

in seinen vorzüglichen Eigenschaften!

Dosen à 10 und 25 Pfg. überall zu haben.



Nur echt mit Schutzmarke: Rother Streifen mit Globus.

E. Benters, Aussteuergeschäft.

Grösste Auswahl, gute Qualitäten, niedrige Preise.

Leinen, Hemdentuche, Tischwäsche, Leibwäsche, Handtücher, Gardinen, Bettdecken, Schlafdecken, Taschentücher etc.

Bettinlette in allen Breiten und verschiedenen Qualitäten, garantirt federdicht,

Specialität: Bettfedern und Daunen

in stets frischer, lebendiger, staubfreier Waare.

Fertige Betten.

Zu verkaufen. Ein Stierkalb und zwei Kuhenter, 10 und 4 Monate alt, von schöner Farbe und guter Abstammung, zwei Kühe, eine im August zum zweiten Mal kalbende und eine schwere Anfang November zum vierten Mal kalbende Kuh. Feber, b. Moosbütte. J. Strubbe.

Zu verkaufen.

Ein fast neues Fahrrad mit Katarakt-Maschine sowie ein junger schöner Karmhuhn. Cleverns. J. W. Behrends.

Zu verkaufen. Eine Last Säeböhlen, sowie reiner gesunder Probsteier und Futter-Hafer. Schürfens. G. Hirtsch.

Zu verkaufen.

Ein schönes Kuhkalb und ein Stierkalb. Feber, b. Moosbütte. J. Brunns. Ein im März kalbendes schweres Guter hat zu verkaufen. b. D.

Anzuleihen gesucht mehrere größere Kapitalien zu 4 1/2 und 5% Zinsen.

Heppens, 1897 Feber 22.

G. B. Harms.

Graf Eugen überließ die Entscheidung dem Arzte und dieser meinte, Luftveränderung, längeres Verweilen im Süden würden auf Mutter und Sohn gleich wohlthätig wirken.

Die Vorbereitungen zu der längst geplanten Reise waren schnell getroffen, Graf Emil's Wunde geheilt, nichts hielt die Familie länger in Eichenburg zurück, so wurde denn der Tag der Abreise festgesetzt. Mit dem Mittagszuge gedachte Graf Eugen mit den Seinen und einer kleinen Dienerschaft abzureisen, das Gepäck war schon fortgeschafft.

In seinem Arbeitszimmer an seinem Schreibtische saß Graf Otto, vor ihm lag ein großes Buch, in welches er nach dem Diktat der Gräfin Auguste mehrere Namen eingetragen hatte. Sie stand bereits im Reifeanzug neben ihm, die eine Hand auf den Tisch gestützt und sagte, sich zu ihm herabbeugend: „So, nun habe ich Dir, lieber Otto, jeden Namen genannt, ich bin gewiß, keinen vergessen zu haben. Es thut mir wohl, Otto, zu wissen, daß Du es bist, der während meiner Abwesenheit die Armen, welche ich unterstützte, versorgen willst, damit sie mich nicht vermissen.“

„Sie werden es dennoch“, entgegnete er, „denn Du brachtest ihnen nicht nur Geld, Du thatest ihnen durch milden Zuspruch wohl, durch Theilnahme an ihrem Ergehen.“

Es lag in seinem Tone so viel achtungsvolle Courtoisie, daß eine warme Röthe das bleiche, noch immer schöne Antlitz Augustins überzog und sie verjüngte.

„Ich hätte Marie gebeten“, sagte die Gräfin nach einer Pause, „aber sie ist Französin, kennt die Namen der Leute nicht so wie Du, der von früher Kindheit an jedes Haus und jede Hütte auf der Herrschaft als hochwillkommener Gast betreten hat.“

„Sie nimmt deshalb nicht weniger Theil an den Schicksalen dieser einfachen Menschen“, antwortete Graf Otto und klappte das Buch zu.

Der Kammerdiener trat ein, mit einer Visitenkarte in der Hand und sprach: „Der Herr, welcher die Ehre zu haben wünscht, dem gnädigen Herrn Grafen aufzuwarten, sagt: „Er käme in höchwichtigen Angelegenheiten, und wenn der gnädige Herr Graf ihn jetzt nicht sehen wollten, bäte er den Herrn Grafen, eine Zeit festzusetzen, in welcher er wiederkommen dürfe.“

„Was mag es sein?“ murmelte der Graf, „aber vielleicht hat der Herr Gte —“

„Ich will nicht stören, lieber Otto“, sagte Auguste, „wir sehen uns ja noch, nicht wahr?“

„Gewiß, liebe Auguste.“

Die Gräfin warf ihrem Schwager einen eigenthümlichen Blick zu — wie oft erinnerte er sich später desselben — „auf Wiedersehen!“ sprach sie mit Wehmuth und ging aus dem Zimmer. Aber kaum hatte sich die Portiere hinter ihr geschlossen, so schallte ein eigenthümlicher Laut an des Grafen Ohr. Ihm schien es ein langer tiefer Seufzer und „Hilfe!“ rief eine tiefe, klangvolle Männerstimme.

Graf Otto eilte nach der Thür und sah, wie ein ihm fremder Mann die Gräfin in den Armen hielt. Ihr Kopf hing herab, ihr Antlitz war todenblaß, die Augen halb offen, ein mandelartiger Duft erfüllte das Vorzimmer.

Während der Kammerdiener fortkam, nach dem Arzte zu schicken und den Grafen Eugen zu holen, trugen Graf Otto und Morus, denn er war der Fremde, die Gräfin in Graf Otto's Arbeitszimmer.

„Ich habe wenig Hoffnung“, sprach dieser, „sie liegt in tiefster Ohnmacht.“

„Sie wird nie mehr erwachen, Gott sei ihrer Seele gnädig“, sagte Morus tief erschüttert.

Doktor Steinert, der sich bereits im Schlosse bei dem Hauptmann befunden hatte, bestätigte Morus' Ausspruch. Die Todte wurde nach ihrem Zimmer gebracht. Graf Eugen, ganz betäubt von dem Schlage, der ihn so unvorbereitet traf, setzte sich zu der Leiche und bat, man möge ihn mit ihr allein lassen. Graf Emil brach in lautes Schluchzen aus, als ihm die Trauerkunde mitgetheilt wurde, er war noch sehr schwach und deshalb auch ganz fassungslos.

Doktor Steinert zog den Grafen Otto auf die Seite und bat, einige Worte ohne Zeugen mit ihm sprechen zu dürfen. Nachdem er sich versichert hatte, daß kein Lauscher in der Nähe, sagte er: „Der Duft im Vorzimmer fiel mir auf, ich hielt Umschau und fand auf dem Teppich dieses Krystallfläschchen. Es hat Rindschlorbeer enthalten. Da der fremde Herr unmöglich die That vollbracht haben kann, ist es wohl die Gräfin selbst gewesen, die sich den Tod gegeben hat. Das Fläschchen mag ihr entfallen sein, indem sie starb.“

„Ich kenne das Fläschchen“, erwiderte der Graf, „ich selbst habe es ihr vor Jahren geschenkt, gefüllt mit einem Parfüm von Veldens, deren Duft sie liebte.“

„Ihr Tod ist kein Unglück“, fuhr der Arzt fort, „ich hatte seit ihrer Rückkehr Grund zu glauben, daß sie geistig gestört war.“

„Sprechen müßt Nichts“, begann Graf Otto mit trüber Miene, „das Beste ist, um meines Bruders und Meiner willen, wir schweigen Beide.“

„Verlassen Sie sich auf mich, Herr Graf“, antwortete Doktor Steinert, „indem er des Ersteren Händedruck fest erwiderte.“

Herr Morus hatte sich indes in den Empfangsalon zurückgezogen. Er überlegte, selbst tief bewegt, denn er hatte Auguste über Alles geliebt, ob er bleiben oder gehen solle, und kam endlich zu dem Beschlusse, das Schloß zu verlassen und nach einigen Tagen wiederzukehren. Wenn er auch der Todten aus vollem Herzen das Leid vergab, das sie ihm zugefügt, die Wahrheit wußte zu Tage kommen, dem Lebenden sein Recht zu Theil werden. Er riß ein Blatt aus seinem Notizbuche, schrieb einige Zeilen an den Grafen Otto und ging.

Am Nachmittage desselben Tages, an dessen Morgen Gräfin Auguste, ihrem Wunsche gemäß, ohne alles Gepränge, in der Familiengruft beigesetzt worden und Graf Eugen mit seinem Sohne abgereist war, traf Morus wieder auf Schloß Eichenburg ein. Er hatte eine lange, geheime Unterredung mit dem Grafen Otto, die wir so gedrängt als möglich wiedergeben.

29. Kapitel.

In den letzten Tagen des merkwürdigen Jahres 1870 erhielt Morus von einem seiner Agenten die Nachricht, daß sich unter den Damen, die sich in einem der Spitäler zu Mery befänden, eine Befände, die sich Madame Elise Tassart nenne und wahrscheinlich mit der von Morus eifrig Gesuchten identisch sei. Morus, der nicht in des Kaisers Diensten stand und einzig freiwillig aus Anhänglichkeit bei ihm auf Wilhelmshöhe verweilte, zögerte keinen Augenblick, sondern trat sofort die Reise an.

Auf die Frage nach der Dame erfuhr er, daß sie in Folge allzu großer Anstrengung selbst erkrankt sei und an einer Lungenentzündung schwer darnieder liege, sie dürfe, laut Befehl des Arztes, keine Besuche annehmen, ihr Zustand sei bedenklich.

Morus erklärte hierauf, daß er diese Dame um ihrer selbst willen sehen müsse, wenn auch nur, während sie schlafe, auf eine Minute. Seine Bitten bewogen endlich eine der Wärterinnen, Morus einzulassen, und er erkannte auf den ersten Blick in der Kranken die Dame aus Wildbad. Obgleich weder er noch seine Führerin sich geregt hatten, erwachte die Leidende doch und schaute fragend den fremden Herrn an mit leuchtenden, gestirnten Augen. Der erfahrene Mann erkannte, daß er an einem Sterbette stehe und daß keine Zeit zu verlieren sei. Er sagte sich sofort: Will sie ein Geheimniß mit in das Grab nehmen, so thut sie es, will sie sprechen, so wird sie mir antworten, durch Zögern und Lavieren ist hier nichts zu erreichen.

Deshalb trat er näher an ihr Lager und flüsterte: „Haben Sie für mich keinen Auftrag an den Herrn Grafen Otto von Eichenburg?“

Ein Zittern flog durch ihren Körper, die Wärterin fürchtete, daß der letzte Augenblick gekommen sei, schon mit finsterner Miene Morus auf die Seite und faßte die Hand der Kranken; jedes jedoch erholte sich wieder und, nachdem sie ein Stärkungsmittel zu sich genommen hatte, daß sie die Wärterin, einen der Aerzte, eine Gerichtsperson und einen Geistlichen rufen zu lassen, ohne Verzug. Morus gab sie einen Wink, sich zu setzen. Als halb darauf die Wärterin mit den drei Herren eintrat, ließ sie sich eine leberne Tasse, die sie stets bei sich getragen hatte, bringen, und bat die Herren, durch ihre Unterschrift zu beschleunigen, daß sie die vorliegenden Schriftstücke bei vollem Bewußtsein verfaßt und dem gegenwärtigen Herrn Morus zur Beförderung an den Grafen Otto von Eichenburg auf Schloß Eichenburg übergeben habe. Ferner bat sie, Akt davon zu nehmen, daß sie während des Krieges und auf den Reisen durch Deutschland in den letzten Jahren den Namen ihres Vaters, Tassart, geführt habe. Eigentlich, sprach sie leise, heiße sie nach ihrem zu Anfang des Jahres 1870 gestorbenen Gatten Adolfs. Der Wohnsitz desselben sei Schloß Pragatitz in Böhmen, unweit Prag. Sie habe in den letzten zehn Jahren mit ihrem Gatten große Reisen gemacht.

Nachdem die drei Herren unter diese Papiere ihre Namen gesetzt hatten nebst Ort und Datum, dankte sie mit Anmuth Allen und wünschte mit dem Priester allein gelassen zu werden.

Gegen Abend begab sich Morus nochmals in das Hospital und vernahm als Antwort auf seine Erkundigung nach Madame Tassart, daß dieselbe vor einer halben Stunde gestorben sei.

Da Morus die Schriftstücke unversteigelt aus den Händen der Sterbenden erhalten hatte und dieselben ohne ihn entweder verloren gegangen oder in fremde Hände gekommen wären, hielt er sich für berechtigt, sich mit ihrem Inhalte bekannt zu machen.

Er war davon erschüttert bis in die Tiefen seiner Seele und zugleich dankte er Gott, daß er ausersuchen war, in eine edle Familie ein langentbehrtes, theures Gut zurückzubringen.

Er las:

Bekanntniß einer Aetigen.

Mein Vater war einer der reichsten Handelsherren in Genf, ich, die jüngste von seinen beiden Töchtern, sein Liebste. Wenn ich einen Wunsch kaum halb ausgesprochen hatte, wurde er mir schon erfüllt.

Es ward vielleicht zum Unglück meines Lebens, daß ich als Kind und junges Mädchen nie erfuhr, daß der Mensch sich fügen und entsagen müsse, daß er nicht, um jeden Preis, sich zu eigen machen müsse, was zu besitzen ihm gelüftet.

Meine Schwester folgte, kaum siebenzehn Jahre alt, ihrem Gatten, einem Schweizer, nach Nord-Amerika. Ihr Gatte, ihr Söhnchen, sie selbst starben jung. Einige Jahre nach Fleuret's Vermählung lernte ich einen Mann kennen, dem mein glühendes Herz bei der ersten Begegnung entgegenfiel. Es war eine gegenseitige Liebe auf den ersten Blick.

Er bewarb sich bei meinen Eltern um mich, aber sie wollten mich nicht so jung von sich lassen. Mein Vater sagte: Wenn Adolfs Stein und ich in zwei Jahren einander noch ebenbürtig liebten, würde er unseren Bund segnen. Damit mußten wir vor der Hand zufrieden sein.

Adolfs Stein besaß nur ein kleines Vermögen, aber er hatte die Ansicht, als der ältere Bruder — er hatte, leider! noch einen jüngeren, sehr leichtsinnigen — einen reichen Oheim, der sein Pathe war, zu beerben. Auf meines Vaters Reichthümer hoffte mein Geliebter nie.

Mein guter Vater, ein genialer, thatkräftiger Mann, war durch gewagte Spekulationen, die ihm alle glücklicht waren, zu dem reichen Manne geworden, den die Handelswelt ehrte. Statt sich mit dem Ueberflusse zu begnügen, der sein war, spekulierte er weiter, das Glück wandte sich von ihm, er wurde bankrott und starb.

Ob durch eigene Hand, ob am Schred? wir haben das nie erfahren. Mein Verlobter kam, sobald er von unserem Unglück gehört hatte, meiner Mutter und mir beizustehen und uns zu trösten. Ein Freund meines Vaters, reichlich und klug, wickelte die Geschäfte, die der Tode in Verwirrung hinterlassen hatte, ab; meiner Mutter und uns Kindern blieb fast nichts. Ich gab Adolfs Stein sein Wort zurück, aber er nahm es nicht an, er hatte vor, mit seinem Oheim zu sprechen und mich sobald als möglich zum Aikare zu führen. Der treue Mann zweifelte nicht einen Augenblick an der Bereitwilligkeit des Greises, die von dem Offizier geforderte Kaution für Adolfs Stein zu zahlen, da ich nichts befaß. Der Oheim hatte ihm die Bitte mit der Bemerkung abgefragt: „Er möge nach einem Jahre wieder darum anfragen.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Hochseefischerei

in der Nordsee hat im vergangenen Jahre befriedigende Ergebnisse erzielt; im Ganzen haben 1720 Fischdampfer ihre Fänge an den Oestemünder Markt gebracht. Gegen das Vorjahr ergibt sich ein Zuwachs von 196 Dampferfahrten. Außerdem liefen 380 Segler ein; hier ist gegen das Vorjahr ein Rückgang zu verzeichnen, was darauf zurückzuführen ist, daß die Raunterhältnisse in der Oeeste zu beschränkt waren und infolgedessen sich der Verkehr der Segler dabeiselt ungemein schwierig gestaltete. Diese zogen es daher vielfach vor, andere Häfen aufzusuchen. Die eingelassenen Fischdampfer und Segler repräsentirten eine Gesamttonnenzahl von 92118 bzw. 10074 mit 17519 bzw. 1029 Mann Besatzung. 1560 Dampferlabungen wurden in Auktion verkauft und 160 setzten ihre Fänge im Wege des freihändigen Verkaufs ab. 88 Dampfer brachten ihre Fänge nach ausländischen Häfen. Der Umsatz an Fischen im 1896 belief sich in den Oestemünder Auktionshallen auf 26 380 968 Pfd. mit 2749 344 M Erlös, beim freihändigen Verkauf auf 2 874 480 Pfd. mit 267 818 M Erlös, zusammen auf 29 255 398 Pfd. mit 3 007 162 M Erlös, während in 1895 28 217 697 Pfd. mit 2 766 495 M Erlös erzielt wurden. In der Nordsee haben sich die Fangergebnisse im letzten Jahre im Großen und Ganzen in denselben Grenzen gehalten wie im Vorjahre. Großer Schellfisch wurde nur in geringen Mengen angetroffen. Der Fang an Gelfischen war ergiebiger als früher, was man auf die Ingebrauchnahme des Scheerbrettnetzes zurückführt, das eine intensivere Befischung des Meeresgrundes als das Baumnetz ermöglichen soll.

D s t r i e s l a n d.

* **Genus.** Wie wir erfahren, wird gegen die Bestimmungen des Alters- und Invaliditäts-Versicherungsgesetzes häufig dadurch gefehlt, daß die Markenverwendung dem Versicherten überlassen wird. Nicht von dem Versicherten, sondern von dem Arbeitgeber sind die Marken in die Quittungskarte einzulassen, und letzterer ist gesetzlich dafür verantwortlich, wenn in der Quittungskarte Marken für eine Zeit, während deren der Inhaber der Karte in einer die Versicherungspflicht begründende Beschäftigung gestanden hat, fehlen.

* **Nordener.** Der hiesige Gemeinde-Ausschuß hat zur Feier des 100. Geburtstages Kaiser Wilhelm I. 600 M bewilligt. — Zu Othen wird hier noch ein weiterer (zwölfter) Lehrer angestellt werden. — Letzten Montag wurde am Südrande unserer Insel ein wilder Schwan erlegt, dessen Flügelspannung 2,10 m beträgt. — Nachdem im vorigen Herbst in den Dünen 12 Fasanen ausgelegt worden, ist dieser Tage das Bild unserer Insel durch ein Paar russischer Schneefasane bereichert worden. Von letzterer Verwandtschaft der Familie Lampe, die sich in schneeweißem Gewande präsentirt, nur Ohrenspitzen und Augen sind löschwarz, beabichtigt der Pächter der Baltrumer Jagd demnächst auch einige Häupter in seinem Jagdrevier anzusetzen.

— Laut Statistik des Germanischen Lloyd gingen in der Zeit vom 8.—15. d. M. 11 Dampfer und 19 Segler total verloren, während 121 Dampfer und 50 Dampfer Beschädigungen erlitten.